

NO nach SW, und beim Trauerfliegenschnäpper ist sie ebenfalls so angedeutet. Beim Wendehals hat der mittlere Abschnitt spätestes, beim Baumpieper frühestes mittleres Eintreffen, während das der beiden andern Gebiete gleich ist, so dass sich über die Zugsrichtung nichts aussagen lässt.

In den 3 hintersten Kolonnen sind die Mittel für die 3 Gebiete aus dem «Vogelzug» für alle bis 1916 oder 1917 gesammelten Angaben aus dem Mittelland entnommen, und es sei hier dem Leser überlassen, die von ihm gewünschten Vergleichen über die Verschiedenheit des Eintreffens unserer Sommergäste aus der Tabelle zu entnehmen.

## KLEINERE MITTEILUNGEN

### *Communications diverses.*

**Brutheimat in Deutschland überwinternder Saatkrähen (*Corvus fr. frugilegus*).** Ein Beitrag zur Lösung dieser Frage ergibt sich aus den Beringungen der Biologischen Station junger Naturschützer in Moskau. 5 Saatkrähen, die in der Zeit vom 3. bis 7. Juni 1928 an der Eisenbahnstation Puschkino (40 km von Moskau entfernt) als Nestjunge beringt wurden, sind im Winter 1928/29 in Deutschland geschossen worden. (Je eine am 24. XII. 1928 bei Kassel; am 28. XII. 1928 im Kreis Saatzig (Pommern); 20. I. 29 in Nieder-Schlesien; 20. II. 29 bei Bautzen (Sachsen); 17. II. 29 bei Kolmar (Elsass).

Hiezu schreibt Herr Dr. E. Stresemann in den Ornithologischen Monatsberichten (Heft 1, 38. Jahrgang): Kleinschmidt ist wohl der erste gewesen, der dank seinem scharfen Blicke für Rassenkennzeichen das Ueberwintern fernöstlicher Saatkrähen in Deutschland als gewiss hinstellte. In «Falco» XIII, 1917 teilte er die Erlegung eines «*Corvus frugilegus* (pro uso) *schusii*» bei Dederstadt am 22. Februar 1917 mit, und eines vermutlich zugehörigen am nächsten Tage. 1929 (Falco XV, p. 1) ging er unter der Ueberschrift «Fremde Saatkrähen» nochmals auf den Gegenstand ein und schrieb: «Wieder gelang es mir, von den auf der Rückkehr durchziehenden Saatkrähen, welche sich durch geringe Scheu kennzeichnen, mehrere zu erlegen. Sie haben schlankere Schnäbel als die hier überwinternden und brütenden Vögel, auch wenn man Geschlecht, Abnutzung und Schwankung in Betracht zieht. Das Auffallendste ist, dass diese Vögel, die wohl aus weitentfernten Fröhsaatgebieten kommen, überaus fett sind».

Ueber «Das Zahlenverhältnis der Geschlechter beim Gartenrotschwanz» (*phoenicurus p. phoenicurus*) veröffentlicht Herr Dr. E. Stresemann in den Ornith. Monatsberichten (38. Jahrgang, Heft 1) das Ergebnis einer Untersuchung. Nach seinen Beobachtungen und anhand der Beringungslisten der Vogelwarte Helgoland ist der Bestand der Weibchen ca. 5 % grösser als der der Männchen. (Es handelt sich um Feststellungen während des Herbstzuges 1929, 21. August bis 15. Oktober.)

Dr. Stresemann schreibt u. a.: «Unter allen europäischen Zugvögeln ist vielleicht keiner so geeignet für statistische Untersuchungen